

Dritter Fortbildungskurs für Familienforschung

Autor(en): **Speyr, A. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **13 (1946)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht der Rechnungsrevisoren — Rapport des vérificateurs des comptes

Die Unterzeichneten haben die Buchführung der Zentralstelle für das Jahr 1945 geprüft und auf Grund zahlreicher Stichproben in Ordnung befunden. Sie beantragen Décharge-Erteilung an den Rechnungssteller, unter Verdankung für seine geleisteten Dienste.

Binningen und Riehen, 12. April 1946.

Die Revisoren:
K. Garnier. P. Wenk-Löliger.

Les soussignés ont révisé la comptabilité du bureau central pour l'année 1945; au moyen de nombreux sondages, ils l'ont trouvée en ordre. Ils proposent de donner décharge au comptable tout en le remerciant pour les services rendus.

Binningen et Riehen, le 12 avril 1946.

Les reviseurs:
K. Garnier. P. Wenk-Löliger.

Dritter Fortbildungskurs für Familienforschung

Am 26. und 27. Oktober 1946 fand in Olten der dritte Fortbildungskurs für Familienforschung statt. Der Obmann des VSBFF, Herr Dr. Ruoff, konnte etwa 40 Teilnehmer begrüßen, Mitglieder seiner Sektion, andere Mitglieder der SGFF und einige Gäste.

Waren die beiden ersten Fortbildungskurse besonders den Quellen gewidmet, so stand jetzt die Darstellung nach Form und Inhalt im Vordergrund. Einleitend bemerkte Dr. Ruoff, dass nicht selten Arbeiten von zweifelhaftem Wert durch ihre gefällige Aufmachung Anklang finden; umsomehr müssen wir die Ergebnisse sorgfältiger Forschung gut darstellen.

Zur alten Frage, Tafelform oder Listenform, ist zu sagen, dass nur in der Liste ein grösserer Text untergebracht werden kann. In allen Fällen sollten wenigstens Uebersichtstafeln erstellt werden. Dr. Ruoff sprach aus reicher Erfahrung, wenn er auf die mühevollen und kostspieligen Drucklegung von Tafeln hinwies. Nach entsprechenden Vorlagen ist auch der Photodruck oder der Plandruck zu empfehlen. Gefaltete Tafeln sollten so angelegt werden, dass die Falzstellen möglichst keinen Text treffen.

Ueber die Gestaltung genealogischer Arbeiten sind zahlreiche kleinere Publikationen erschienen, früher meist in deutschen Verlagen. Familienkarten und andere Formulare haben den Vorteil, Lücken in den Angaben

leicht erkennen zu lassen. Neben den Formularen der SGFF wurde solche aus dem Handel und von Privaten gezeigt, schliesslich eine Kartei voll Spitzfindigkeiten aus dem dritten Reich und der «Ahnenpass»; es war ein eindrucksvolles Bild von Erfahrung und Scharfsinn, wie auch von Geschäftstüchtigkeit und politischem Missbrauch.

Stammtafeln werden häufig heute noch als «Stammbaum» dargestellt, obwohl diese Form selten befriedigt, wenn nicht gerade ein Künstler am Werk war. Ueber die Numerierung in Stammlisten entspann sich eine lebhaft diskutierte Diskussion, ob nach Familien oder Einzelpersonen, schematisch nach Folgen oder Primogenitur, oder chronologisch nach Heirats- oder Geburtsdatum. Jede Methode hat ihre Vorteile; es kommt auf den Verwendungszweck an.

Die Ahnentafel gibt durch ihren systematischen Aufbau und die allgemein übliche Numerierung weniger Anlass zu Meinungsverschiedenheiten. Wird nur der Anfang auf einer Tafel dargestellt, die Fortsetzung in Listenform, dann empfiehlt Dr. Ruoff eine Gruppierung, z. B. zuerst alle Vorfahren von Nr. 16, dann von Nr. 17 usw.

Bei der Nachfahrentafel ist eine Gesamtübersicht wie auch die Numerierung besonders schwierig. Für grosse Werke sind die Buchstabenreihen zu schwerfällig.

Schliesslich stellte Dr. Ruoff die grundsätzliche Frage zur Familiengeschichte. Genealogien lassen sich zu einer Sammlung von Personengeschichten ausbauen, man kann eine Familie im Rahmen einer Ortsgeschichte usw. betrachten. Bilden aber die Träger eines Familiennamens wirklich eine Einheit, was doch die Voraussetzung einer wirklichen Familiengeschichte wäre? Während biologisch die Vererbung im Mannesstamme nicht wichtiger ist als diejenige von der Mutter her, kann in manchen Fällen doch der väterliche Stamm als Träger einer Tradition ausgezeichnet sein.

Eine kleine Ausstellung bildete eine vortreffliche Ergänzung zum Gehörten. Etwa die Hälfte war handschriftliches und gedrucktes Material zur Genealogie der Oltnerfamilien und zur Geschichte von Olten. Eifrig studiert wurden die von Herrn G. Hirzel-Howitz mit unendlichem Fleiss erstellten Stammbäume seiner Familie, sowie die vielen statistischen Untersuchungen dazu.

Im Anschluss an den Kurs fanden öffentliche Vorträge statt. Herr alt Ständerat Dr. H. Dietschi sprach über die Oltnerfamilien, Herr Musikdirektor A. Disch über die Musikerfamilie Munzinger von Olten und Herr Dr. K. Glutz über Genealogie und Heraldik mit besonderer Berücksichtigung Oltens und über die genealogischen Arbeiten der Kapuzinerpatres Alexander Schmid von Olten und Protasius Wirz von Solothurn. Zum zweiten Vortrag erfreuten Frau Dettwyler (Klavier) und Frau Helbling (Gesang) mit der Wiedergabe meist ungedruckter Werke der Komponisten Munzinger. Herzlicher Beifall belohnte die Referenten. Die Damen erhielten auch noch Blumensträuße:

Es war ein kleines gesellschaftliches Ereignis. Sonntag nach dem Bankett gab Herr Prof. Dr. E. Haeffliger eine Einführung in die Geschichte Oltens und Herr Prof. Dr. G. Wälchli führte die Teilnehmer durch das Distelmuseum. Die ganze Veranstaltung war glänzend organisiert und alle Teilnehmer waren hochbefriedigt. Herzlichen Dank dem VSBFF und seinen Mitarbeitern.

A. v. Speyr.

«Wir sprechen uns aus» — Questionnaire et discussions

Fragen

9. Der Herkunftsort der Basler Familie Stehelin und Staehelin. Herr Prof. Dr. Eduard His hat die Vermutung geäußert, der Ort «Rietlingen», «Riedlingen» oder «Rüdlingen», aus dem der Stammvater der heutigen Basler Familie Stehelin und Staehelin gebürtig war, der 1520 in Basel eingebürgerte Seilermeister Hans Stehelin, dem Thomas Platter in seiner Selbstbiographie ein nicht eben schmeichelhaftes Denkmal gesetzt hat, sei nicht die Reichsstadt Reutlingen («Rütlingen» geschrieben bei Knebel 1475, 1476 und bei Schnitt 1530), sondern das zu den schwäbisch-österreichischen Landen gehörige Städtchen Riedlingen an der Donau («Rüdlingen» geschrieben in Basler Akten 1532). Dort und in den umliegenden Dörfern sind in der Tat in der Zeit von 1286 bis 1498 mehr als ein Dutzend Leute namens Stahilli, Stahelli, Stähelli, Stehelli, Stähelin, Stähellin, Stähenlein, Stächili, Stehelin nachgewiesen in Urkunden des benachbarten Klosters Heiligkreuztal (Württemb. Geschichtsquellen, Band IX und XIV). Andererseits haben Nachforschungen von Herrn J. P. Zwicky in den Archiven von Reutlingen bestätigt, dass auch dort seit dem 13. Jahrhundert Träger dieses Namens als Bürger vorkommen. 1267 erscheint ein Stähelli (Stehellinus) als scultetus (Schultheiss), 1404 die Witwe eines Contz Stahelin, seit 1439 drei Stadtschreiber, anscheinend Vater, Sohn und vielleicht Enkel: 1. Johannes Stähelin 1439 (Bürgermeister 1456); 2. Johannes Stähelin mindestens von 1470 bis 1485 (tot 1487); 3. Blasius Stähelin (Stehelin) mindestens von 1509 bis 1518. Das Wappen dieser Familie, ein A mit gebrochenen Querstrichen zwischen zwei oder drei Sternen, stimmt mit demjenigen der Basler Stehelin und Staehelin nicht überein. Ein genealogischer Anknüpfungspunkt ist für die Basler Familie einstweilen weder in Reutlingen noch in Riedlingen nachweisbar.

Prof. Dr. Felix Staehelin, Benkenstr. 15, Basel.

10. Unterzeichneter sucht das Wappen der Barbara *Kurmann*, welche 1552 den Basler Ratsherrn, den Würzkrämer Hans Jakob Frey 1532—1606, geheiratet hat. Auf dessen formschönen und stilvollen Grabdenkmal in der